

Tagesneuigkeiten.

Ein süddeutsches Blatt, der "Telegraph" bringt einen Artikel gegen die Unfehlbarkeit, der von einem hervorragenden Mitgliede des bayerischen Klerus herrührt. Nach demselben wäre das einzige Mittel, die katholische Kirche vor dem Despotismus, der von Rom aus geübt wird, zu retten, die Trennung des Staates von der Kirche. Die Verantwortlichkeit des Staats für die Akte der Kirche höre dann auf über der Staat entledige sich eines Protektors, das ihm immer Verlegenheiten bereiten würde. Die Verbindung mit der Kirche, die von ihren Gläubigen blinden Gehorsam verlange, müsse gelöst, den religiösen Gemeinden gestattet werden, ihre Angelegenheiten nach Belieben zu ordnen und sich eine geistliche Organisation zu geben, welche die Mitglieder der Kirche gegen die Herrschaft der Unduldsamkeit schütze. Es ist jedenfalls ein beachtenswerthes Zeichen, daß ein solcher Artikel aus einem gut katholischen Lande, ja daß er aus dem Vaterlande des Ultramontanismus kommt.

Florenz, 29. Juni, Nachm. Die "Independance italienne" wissen will, würde der Vizekönig von Egypten demnächst in Begleitung seines ältesten Sohnes und Thronfolgers, Mehemed Tewfik Pascha, nach Constantinopel gehen. Legterer sei unvermuthet zurückschleusen und werde, Italien durchziehend, sich in Brindisi nach Alexandria einschiffen. Dem genannten Blatte zufolge wäre der Vizekönig durch dringendes Anrathen des Pariser Cabinets zu dem Entschlusse der Reise veranlaßt worden.

Paris, 5. Juli. (Köln. Ztg.) Die hohenzollern'sche Angelegenheit beschäftigt die hiesigen politischen und finanziellen Kreise im höchsten Grade. Bis zum letzten Freitag wußte man hier nicht das Geringste von den Schritten, die man bei dem Prinzen Leopold gethan. Da es jedoch ausgefallen war, daß viele kiffirte Telegramme zwischen Madrid und Deutschland gewechselt wurden, so suchte man dieselben zu lesen, was auch — man hat hier äußerst geschickte Leute — ziemlich schnell gelang. Auf diese Weise erfuhr man, was im Werke war. (?) Der Herzog von Gramont, der sofort eine Konferenz mit dem Kaiser hatte, suchte nach derselben (am Sonntag) sofort den spanischen Botschafter Dloraga auf. Dergleichen er zwei Mal bei ihm war, traf er ihn aber nicht, da derselbe sich nach Versailles begeben hatte. Gestern Morgen hatte der Herzog von Gramont eine neue Konferenz mit dem Kaiser. Wie gerührt man in den hiesigen offiziellen Kreisen übrigens ist, beweist ein anderer Artikel des "Constitutionnel," der vom Minister des Aeußern herrührt und seinem Hauptinhalte nach lautet, wie folgt: "Wir können die wichtige Thatsache betrefß der Candidatur des Prinzen Leopold noch keiner Beurtheilung unterwerfen, bei den Ereignissen dieser Art muß man aber auf die Ursachen zurückgehen, welche eine solche Lage herbeigeführt haben. Man wird sich erinnern, daß mehrere Monate vor der spanischen September-Revolution auswärtige Blätter über die Haltung des Herrn v. Bismarck Gerüchte verbreiteten, welche in den französischen Blättern Eingang fanden und in der französischen Presse zu sehr scharfen Kommentaren Anlaß gaben. Man behauptete, daß die, welche später die Leiter der insurrektionellen Bewegung waren, in Gemeinschaft mit dem preussischen Minister handelten, um die Königin Isabella zu stürzen und den Herzog von Montpensier auf den spanischen Thron zu setzen. Man fügte hinzu, daß Agenten der spanischen Gesandtschaft sich nach Berlin begeben und dort materielle und moralische Aufmunterungen erhalten hätten. Diese Gerüchte wurden sofort von den Berliner Blättern dementirt. Sie behaupteten, Herr v. Bismarck habe sich nicht allein nicht in die inneren Angelegenheiten Spaniens gemischt, sondern es sei auch kein Spanier, mit Ausnahme des spanischen Ministers am preussischen Hofe, des Herrn Rances, nach Berlin gekommen. Sie sagten sogar, daß dieser Minister sich mit Politik weniger beschäftigt habe, als seine Stellung erheische. Einige Monate später brach die spanische Insurrection aus. Mehrere Journale brachten wieder die nämlichen Gerüchte und fügten hinzu, daß in Cadix Schiffe, welche Geldunterstützungen zuführten und preussischen Ursprunges gewesen seien, angekommen wären. Sonderbarer Weise wurde auch Herr Rances, der seine politischen Pflichten unter der Regierung der Königin Isabella verlegt haben sollte, zum Gouverneur von Cadix ernannt. Zur nämlichen Zeit legten zahlreiche in Cadix vorhandene aller Art veröffentlichte Korrespondenzen Herrn v. Bismarck folgende Worte in den Mund, die er bei der Abhaltung der Nachrichten von der

Insurrection gesagt haben sollte: „Voilà ma planche de salut.“ Freunde und Feinde des preussischen Ministers legten dieses Wort auf nämliche Weise aus: er habe sagen wollen, daß die spanischen Wirren eine Verlegenheit für Frankreich sein würden. Was ist Wahres an diesen Gerüchten? Bildet das heutige Ereigniß einen Ring in dieser Kette von Thatsachen, welche vor zwei Jahren ganz Europa umfließen? Hatte, der ausgezeichnete Staatsmann, welcher die Geschicke Preussens leitet, die Candidatur des Herzogs von Montpensier, dessen Unpopulartät er kannte, vorgeschoben, um im gelegenen Augenblick ihr die eines preussischen Prinzen zu unterstellen? Wir können für den Augenblick auf diese Frage nicht antworten doch das ist gewiß, daß diese Candidatur, deren geringste Unbequemlichkeit die ist, Europa zu beunruhigen, die große Gefahr darbietet, Stoff zu einem neuen Bürgerkriege (?) in Spanien zu liefern.

Zu verwundern ist es freilich nicht, daß der französischen Politik, ein deutscher Nachbar im Südwesten unangenehm wäre; es würde wenigstens ein Hinderniß sein, an Spanien einen Bundesgenossen für einen etwaigen Streit mit Preußen zu erwerben. Doch hat Frankreich ohnehin zu wenig Sympathien in Spanien, als daß es bei der jetzigen Verfassung des Landes, wo des Volkes Stimme gehört werden muß, auf ein kriegerisches Bündniß mit Spanien rechnen dürfte. Oestreich und Rußland sind zu weit entlegen und stehen in zu geringen Beziehungen mit der pyrenäischen Halbinsel, als daß sie ein großes Gewicht in die Waagschale legen könnten. Portugal, Italien und England haben keinerlei Ursache, die Candidatur eines hohenzollern'schen Prinzen zu befeinden; es sei denn, daß sie eine Gefahr für den Weltfrieden in ihr witterten. Hierzu ist schwerlich gegründeter Anlaß vorhanden, wenn man die französische Regierung an ihr früher gegebenes und eigentlich selbstverständliches Wort erinnert, daß sie in die innere Constitution Spaniens nicht eingreifen wolle. Die Hauptentscheidung liegt demnach bei den spanischen Cortes; denn es ist eine grundlose Verleumdung, daß Prim über die Köpfe der Landesvertretung hinaus seinen Candidaten zum König machen wolle. Der Candidat selbst, davon sind wir überzeugt, würde der erste sein, einen solchen Verfassungsbruch von sich abzuweisen. Möge ihm, wenn der Plan sich verwirklicht, sein Name Leopold I. im Hinblick auf den Fürsten, der ihn getragen und einem neu gegründeten Throne zur Zierde gereichte, zugleich ein großes Vorbild und eine gute Vorbedeutung sein.

Verschiedenes.

Falkenberg, in Schlesien, 24. Juni. (Scht. Ztg.) Gestern Mittag ereignete sich auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatze ein Unglücksfall. Nachdem alle Batterien abgeschossen hatten, fand ein 14jähriger Bauernknabe aus Klagsdorf beim Kugelsuchen eine nicht crepirte Granate und war so unvorsichtig, dieselbe zwischen die Beine zu nehmen und mit einem Stein darauf loszuschlagen. Leider traf er die Zündschraube, welche den Nadelholzen berührte, so daß in Folge dessen das Geschöß explodirte. Von Seiten des 6. schles. Feld-Artillerie-Regiments wurden sogleich Mannschaften kommandirt, um sich von der Ursache des geschehenen Unfalls zu überzeugen. Derselben fanden den unglücklichen Knaben im Blute liegend mit abgerissenen Beinen vor. Ein hinzugekommener Knecht erkannte in dem Verunglückten den Sohn seines Herrn, schaffte ein Gespänn herbei und der tödtlich Verlegte wurde nach Falkenberg ins städtische Hospital geschafft, wo er jedoch noch in derselben Nacht unter den unstilligsten Schmerzen starb.

Französische Artigkeit. In Bezug auf Höflichkeit und jähre Anstrichweise verdienen die Franzosen doch vor den Nationen den Vorrang. Jüngst wurde der Kaiserer einer Pariser Affen-gesellschaft wegen Beunruhigung und noch einiger anderen Vergehen aus der Provinz, der das trübe Schicksal seines Freundes noch nicht erfahren, geht in die Wohnung des Kaiserers und fragt den Diener derselben: „Ist Herr K. zu sprechen?“ — „Nein“, antwortete der Diener, „er ist ja im Jenseits im jüdischen Friedhof.“ — „Und in welcher Stadt befindet er sich?“ — „In Toulon.“ — „Und auf welcher Straße?“ — „Auf Lebensreit.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. In j e r a t e. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

Nr. 81.

Dienstag den 12. Juli

1870.

Bekanntmachungen.

Adelberg.

Friedrich Hiltner's Ehefrau, Eventualtheilung. Jakob Stähle's Ehefrau, ditto. Christian Hoffmann's Wittwe, Realtheilung. Albrecht Auvarter, Holzbänker in Nassach, Eventualtheilung.

Hegenlohe.

Katharina Friß, ledig, Realtheilung. Thoma's h a r d t. Rosine Roos, ledig, Realtheilung. Den 9. Juli 1870.

A. Amtsnotariat Winterbach.

Schorndorf.

Für den Hospitaliten Gottlieb Deunz, Schneider wird ein Kosthaus gesucht. Hospitalpflege. Laur.

Grumbach.

Fahrniß-Verkauf.

Die Erben der verstorbenen Lammwirth Arnold's Wwe. halten nächsten Mittwoch den 13. d. Mts. von Morgens 8 Uhr an eine Fahrniß-Auction durch alle Rubriken, wobei besonders viel Zinngeschirr vorkommt.

Den 8. Juli 1870. Schultheißenamt.

Steinheim.

Oberamt Heidenheim.

Schafwaide-Verpachtung.

Am Donnerstags den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr wird die hiesige Sommerschafwaide in 3 Abtheilungen zu je 600 Stück auf dem Rathhause dahier wieder verpachtet, wozu Liebhaber — auswärtige, dem Gemeinderath Unbekannte, mit Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen sind.



Revier Thomashardt. Holz-Verkauf.

Am Montag den 18. l. Mts. aus dem Unteren Rappenhau:

17 Birken mit 213 C., 55 buchene Wagner-Stangen, 8 Kl. buchene Scheiter, 66 Klafter buch. Prügel, 25 Klafter birken und erlene Scheiter, 20 Klafter ditto Prügel, 8200 Wellen.

Um 9 Uhr oben im Schlag am Baierckerfußweg. Schorndorf den 9. Juli 1870.

Königl. Forstamt. Fischbach.

Revier Hohengehren. Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag den 20., 21. und 22. Juli im Bunselshau, Martinshalde, Altwiesle, Ziegelhau, Birkenrain

197 1/2 Klafter 5900 Wellen, darunter 81 Kl. buchene Scheiter 56 Klafter buchene Prügel.

An den beiden ersten Tagen bei der Goldbodensaafschule, am dritten Tag beim Altwiesle, je Vormittags 9 Uhr. Schorndorf den 9. Juli 1870.

Königl. Forstamt. Fischbach.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach.

[Gläubiger- und Bürger-Anruf.]

Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des hiesigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung hiesig anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen.

Die Waide ist sehr gesund; auch ist dieselbe durch Herstellung bequemer Triebwege, sowie durch Ankauf einer größeren Fläche, neuer wieder wesentlich verbessert worden, und sind zur Bequemlichkeit namentlich auswärtiger Pächter sämtliche Pflöchergeräthchaften von der Gemeinde angeschafft, welche denselben gegen ganz billige Entschädigung überlassen werden. Am 6. Juli 1870.

Gemeinderath. Vorstand Straub.

Schorndorf. Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher junger Mensch findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle in der C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Schorndorf. Abschriften.

Zu zeitweiser Fertigung von und dgl. wird ein junger oder älterer Mann mit guter Schrifte gesucht. Von wem? sagt die Redaction.

Schorndorf. Kübler-Lehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre unter annehmbaren Bedingungen Kübler Frauendiener.


Schorndorf. Die obere Logis.

in dem Weißgerber Zindel'schen Hause ist bis Jakobi zu vermieten und ertheilt nähere Auskunft C. Mayer, Buchdrucker.

Schorndorf.  
**Zwei angenehme Logis**  
 hat bis Martini zu vermieten  
 L. Echner, Buchbinder.

Schorndorf.  
**3 1/2 Viertel Acker**  
 in der oberen Straße mit Haber, 1/2  
 Morgen im Schlichter Weg mit Dinkel  
 angeblümt verkauft  
 Christian Ziegler.

**Den zweiten Schnitt**  
 hohen Klee von 1/2 Morgen Acker in  
 der Grafenhalde verkauft  
 Daimler, Schlosser.

Schorndorf.  
  
**Verlaren** ging von Hep-  
 nach Schordorf ein  
**graues Heberzieher,**  
 welchen der Fuder gegen  
 Belohnung abgeben möge bei  
 Gottlieb Frank, Bäcker.

Unterurbach.  
**Einem guten**  
  
**Saus-Hund**  
 verkauft Neumüller Leyer.

Schorndorf.  
 Circa 10 Eimer glanzhellen  
**guten Most**  
 verkauft Krämer, Kunstmüller.

Schorndorf.  
**Gute neue Kartoffel,**  
 verkauft Uhrmacher Kies.

**Bauer's electrischer Balsam,**  
 der, vermöge seiner Bestandtheile, durch starke Reibung einen electrischen Strom erzeugt, ist  
 das bis jetzt bewährteste und unschädlichste Schmerzmittel gegen Gelenk-, die ihren  
 Grund in Ueberanstrengung und Erschlaffung von Nerven, Muskeln und Sehnen, sowie in  
 Entzündung haben.  
 Deshalb ist es vorzuziehen zu gebrauchen bei allen Nerven-, Muskel- und Gelenk-  
 schmerzen, die man gewöhnlich Rheumatismus, Reizen oder Gicht nennt, bei Krampf-, Geschicht-  
 und Kopfschmerz, bei geschwollenen Beinen und Armen, bei erkrankten Füßen, Unterleib und  
 Magen und als sanft blutstillend bei allen Verwundungen. Aus diesem Grunde und  
 seiner Billigkeit wegen, ist es im wahren Sinne des Wortes ein Hausmittel, das in keiner  
 Familie fehlen sollte. Preis pro Flasche 1 fl. 10 kr., 1/2 Flasche 45 kr.  
 Verkaufsstelle bei  
 Buchdrucker Mayer in Schorndorf.

Cui	<b>Zahnschmerz</b>	Frau
fidus	verschwindet nur durch <b>Feytona!</b>	schau
vide!	In Schorndorf bei <b>Carl Veil.</b>	wem!

Schorndorf.  
**Eine große Bühne**  
 verpachtet B. Seybold, Flaschner.

Zu haben in der Mayer'schen Buchdruckerei :  
**Zur Steuerreform.**

Vergleichungen zwischen dem Gesetz vom 15. Juli 1821, betreffend die Herstellung eines provisorischen Steuercatasters und dem der öffentlichen Discussion übergebenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Grund-Eigenthums, der Gefälle, Gebäude und Gewerbe; Darstellung der Vorzüge dieses Entwurfs vor jenem Gesetz, mit einem Gutachten über zweckdienlich erscheinende Aenderungen des Entwurfs und Ideen, wie etwa sich das Steuerwesen überhaupt, namentlich auch mit Rücksichtnahme auf einen Theil der indirecten Steuern; der Wirtschaftsabgaben ic. ic. vereinfachen ließe.

Verfaßt von  
**J. Wiedenhöfer** in Unterrombach.  
 Preis 6 Kr.

Diese einen werthvollen Beitrag zur Lösung der Steuer-Reform-Frage, welche als einer der wichtigsten Beratungs-Gegenstände die zusammengetretene Ständekammer beschäftigen wird, bildende Schrift, wird Jedem, sei er öffentlicher Diener oder Privatmann, Gewerbetreibender oder Defonom, namentlich aber auch wegen der hierin gedachten Wirtschaftsabgaben den hiebei besonders beteiligten Wirthen und Bierbrauern zur Anschaffung empfohlen.

**Fruchtpreise.**  
 Winnen den 7. Juli 1870.

Fruchtgattungen.		höchst.		mittl.		niederrst.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel	Centner	5	12	5	6	5	—
Haber	"	4	51	4	45	4	40
Weizen	1 Simer	2	—	1	48	—	—
Gerste	"	1	28	1	20	—	—
Roggen	"	1	36	1	32	—	—
Ackerbohnen	"	2	—	1	48	—	—
Weißkorn	"	2	—	1	44	—	—
Weiden	"	1	48	1	30	—	—
Erbisen	"	—	—	—	—	—	—
Linjen	"	—	—	—	—	—	—

trauen" ausgesprochen wird, das deutsche Volk werde so geschiedt sein (sagesse), das bleiben zu lassen.

Man kann sich vorstellen, wie eine solche Erklärung Del ins Feuer der Aufregung unter den Franzosen aller Kreise gethan hat. Es ist, als ob die angouisses patriotiques des Herrn Rouher nach der Schlacht von Königgrätz jetzt sich des ganzen Volkes bemächtigt hätten, und der gallische Hahn kräht laut, um die Welt vor dem Ehrgeiz Preußens und den gefährlichen Träumen Deutschlands zu warnen.

Dies Gebahren wäre lächerlich, wenn es nicht eine ziemlich ernste Seite hätte. Es verräth, was bisher mit Anstand verhüllt war, nämlich wie bedenklich tief die Eitelkeit der großen Nation und ihrer Regierung verlegt ist, ja vielleicht auch, wie man die Lieblingspläne der solidarischen Gemeinschaft der romanischen Nationen an einem sehr blöden Punkte bedroht glaubt. Daher dieses sichtlich ebenso überraschte als maßlose Auffahren.

Jrgend einen Grund zu solchen mehr als anzüglichen Reden kann nur die politische Leidenschaft sich selbst einflüster, in den wirklichen Verhältnissen oder berechtigten Interessen liegt er nicht. Man darf doch nicht denken, daß eine Regierung, wie die französische, sich

von jenen Kannegebereien bestimmen lasse, wornach die Verjagung Isabella's eine preussische Intrigue und die neue Thronkandidatur ein bismarckischer Schachzug sein soll. Für solche Behauptungen müßte eine Regierung sehr bestimmte Beweise haben, Beweise von solcher Evidenz, daß sie sofort zur Aktion zu schreiten haben würde. Bis jetzt kann nur die empfindlichste Eifersucht etwas Weiteres erkennen, als daß die Sache zwischen dem spanischen Ministerium und dem Prinzen Leopold von Hohenzollern allein steht. Preußen ist formell nicht weiter dabei engagirt, als daß König Wilhelm I. persönlich als Familienoberhaupt die Genehmigung gibt, wenn ein Mitglied einer Nebenlinie auf seine Hand hin es wagen will, König von Spanien zu werden. Das preussische oder gar das deutsche Volk hat dafür auch nicht den leisesten Schin von Verantwortlichkeit; es würde nur mit persönlicher Sympathie einem deutschen Fürsten nachschauen, welcher sich der undankbaren Arbeit, ein zerrüttetes romanisches Land in ehrliche gute Ordnung zu bringen, opfern wollte. Die Spanier selbst dürften wohl am nächsten dabei interessiert sein, und an diese sollten sich die Herren Franzosen wenden, nicht aber an „eine“ fremde Macht, d. h. an Preußen. Freilich wird man in Paris wissen, daß das spanische Volk kein sonderliches Vertrauen in die Uneigennützigkeit Frankreichs hat, daß vielmehr jede Gelegenheit, sich des französisch-napoleonischen Einflusses zu wehren, dort von vornherein willkommen ist. Wir nehmen es zwar durchaus noch nicht für ausgemacht, daß die Cortes den Prinzen Leopold auch wirklich wählen. Thun sie es aber, so hat gewiß das allermindeste Recht des Widerspruchs die Regierung, welche von Piebseiten lebt, und das Volk, welches die Volksfourverändert als das Palladium seiner Freiheit und Macht rühmt. Werden die Spanier sich gefallen lassen, wie eine Dependance Frankreichs behandelt zu werden? Sie werden es schwerlich vergessen haben, welches Glend die französische Obervormundschaft zu Anfang dieses Jahrhunderts ihnen brachte, und wie die Verjagung des französischen Herrschers eine der glorreichsten Epochen der Geschichte des stolzen Spaniens bildet. Ja, sie werden aus näherer Zeit noch wohl wissen, warum sie sich so rasch von Frankreich loslagten, als beim Zuge nach Mexiko die Absicht so klar wurde, Spanien und England den französischen „Ideen“ dienstbar zu machen. Damals war die Idee Frankreichs die, einen deutschen Prinzen den Mexikanern, den Vettern der Spanier, aufzudrängen; jetzt dürfen die Spanier keinen wählen, und wenn sie es noch so dringend selber wollten.

**Berlin, 8. Juli.** Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ jagt, die französische Presse habe sich mit der spanischen Candidatur-Frage stark übereilt. Die Frage hänge von der Entscheidung der Cortes ab, nicht von den Wünschen oder Befürchtungen des Auslandes; die deutschen Regierungen betrachteten Spanien als selbstständig und hätten in einer schwebenden inneren Frage Spaniens nicht zu raten, noch weniger sich darein zu mischen; keinerlei Ursachen geben ihnen dazu den Beruf. Dasselbe gelte von dem deutschen Volke; Deutschland wolle Spanie keinen König aufzwingen; es sei kein Grund vorhanden, an die Weisheit Deutschlands zu appelliren. Die Weisheit des spanischen Volkes, repräsentirt durch die Cortes, habe hier allein zu reden. Deutschland habe sich neutral zu verhalten und werde sich neutral verhalten. Wolle man anderswo eine andere Stellung einnehmen und bestimmend oder rathend oder drohend oder zwingend auf die Entscheidung der Frage einwirken, so möge man es versuchen, „wir lassen die Hände davon.“

— 8. Juli. In bestunterrichteten Kreisen ist bis jetzt von einer Genehmigung des Königs, als des Familien-Oberhauptes, zur Annahme der spanischen Krone Seitens des Prinzen von Hohenzollern nichts bekannt.

**Paris, 16. Juli.** Aus allen officiösen Abendblättern, aus der „Patrie“, der „France“, dem „Peuple français“ und dem „Pays“ spricht die größte Aufregung; das „Pays“ beginnt seinen „Der Krieg“ überschriebenen Leitartikel, wie folgt: „Die Ereignisse sind ernst; Folgendes ist ganz genau: Was nur ein Gerücht war, ist zur Wirklichkeit geworden. Der Prinz von Hohenzollern hat die ihm von dem General Prim angetragene Krone von Spanien angenommen. Preußen legt die Hand auf Spanien. Der Kaiser hat dem preussischen Botschafter in Paris, Herrn v. Werther, erklärt, daß Frankreich das nicht leiden werde. Herr v. Werther ist gestern Abend abgereist, um seiner Regierung über die Entschlüsse Frankreichs Bericht zu erstatten. Wir haben also ein ungeheures Ereigniß zu gewärtigen: zu dieser Stunde tauschen die beiden Nationen vielleicht ihren Cartel aus. Heute Abend, morgen kann der Krieg vielleicht erklärt sein. Es braucht nur ein Schwindel sich unserer Nachbaru zu bemächtigen, und die Würfel wären geworfen! Denn — das wissen wir aus sicherer Quelle — Frankreich wird nicht zurückweichen. Entweder Preußen zieht seine Ansprüche zurück, oder es muß sich schlagen. Ein Drittes, einen Ausgleich, ein juste milieu gibt es nicht. Entweder es gibt nach, oder die Kanone wird die Discussion fortsetzen.“ Aber auch durch unabhängige Blätter, durch den „Gaulois“, den „Français“, die „Gazette de France“ geht ein stark chauvinistischer Zug, während die radikalen Organe, wie der „Siecle“, der „Avenir national“, der „Reveil“ natürlich nur Platz für Recriminationen gegen die hinteres Lidt geführte französische Diplomate haben, das „Journal des Debats“ die Sache überhaupt noch nicht ernst behandelt und die „Liberte“ fast allein ermahnt, doch erst abzuwarten, was man in Berlin sage. — Der „Konstitutionnel“ veröffentlicht folgende Note: „Aus unsern Informationen ergibt sich, daß die Regierung die Einsetzung eines Prinzen von Hohenzollern auf den spanischen Thron als eine Schlappe und eine Drohung für die französische Politik betrachten würde. Die Regierung wäre daher entschlossen, sich den Projekten des Generals Prim entschieden zu widersetzen.“ Man spricht ferner in unterrichteten Kreisen von einer sehr ernsten Unterredung, welche Olivier vorgestern mit dem Herrn v. Werther vor der Abreise des Letzteren nach Ems gehabt hätte. Wir haben immer noch Mühe, es zu glauben; aber es wird uns auf das Positivste versichert: auf Anfrage des Baron Werther, was Frankreich schließlich thun wolle, um die Kandidatur des Prinzen Leopold zu verhindern, hätte Olivier, dieser Friedensminister par excellence, welcher noch vor acht Tagen in der Kammer wörtlich sagte, daß der europäische Friede niemals gesicherter gewesen sei, als gegenwärtig, geradezu erwidert: „dann werden wir auf den Rhein marschiren!“ Baron Werther hat seine Reise nach Ems in Begleitung eines Botschaftssekretärs, des jungen Fürsten Lynar angetreten; man sieht seiner Rückkunft mit der größten Spannung entgegen.

— Die Aufregung ist im Steigen. Es ist unmöglich, einem französischen Politiker die Annahme wahrscheinlich zu machen, daß die preussische Politik weder ein Interesse daran hat, Spaniens wegen sich mit Frankreich zu entzweien, noch daß Graf Bismarck schon durch die einfachsten Gebote der Klugheit sich hat davon abhalten lassen müssen, mit General Prim von langer Hand eine Intrigue einzufädeln, die einen gewaltsamen Zusammenstoß Frankreichs und Deutschlands zur Folge haben könnte. Die Franzosen der verschiedensten Meinungsschattirungen sind einig darüber, daß es eine unentzliche Schmach für Frankreich wäre, einen preussischen Prinzen auf dem spanischen Thron zu sehen, nachdem man schon mehe als das Seinige gethan, um die Ernennung eines italienischen Prinzen zu vereiteln. Das Hotel des spanischen Botschafters ist gleichsam umlagert von den Equipagen seiner diplomatischen Kollegen, die alle

kommen, um Aufklärungen über die Lage zu erhalten. Herr Dlozaga kann indes nicht mehr verrathen als er selbst weiß, und er gibt nicht undeutlich zu verstehen, daß die Animosität der französischen Presse gegen den Prinzen Leopold schwerlich ein anderes Resultat bei seinen Landesleuten erzeugen könne, als dessen Bewerbung populär zu machen. Man glaubt heute zu wissen, daß die erste Idee zu dieser Kandidatur vom Herzoge von Saldanha ausgegangen sei, der zunächst König Dom Ferdinand von Portugal und dann den General Prim dafür gewonnen habe, um auf diese Weise durch eine portugiesische Prinzessin auf eine später herzustellende iberische Union hinwirken zu können. Was nun Preußens Stellung zu der ganzen Angelegenheit anbetrifft, so verlautet in diplomatischen Kreisen nur so viel, daß es sich ganz neutral zu verhalten gedenkt und nicht beabsichtigt, anderweitig in dieser Frage Posto zu fassen.

Wenn man diese in ihrer Art natürliche Haltung hier bei ruhigerem Blute sich überlegt haben wird, dürfte man zu der Schlussfolgerung kommen, daß diese Haltung die einzig angemessene ist und daß das Berliner Cabinet über eine Sache, bei der es sich nicht direct theilhaftig glaubt, auch keinerlei Erklärungen abzugeben nöthigt erscheint. Dann wird man vielleicht das unzulässige der an Spanien gerichteten Forderungen einsehen, die zu treffende Königswahl gleichsam erst von der französischen Investitur abhängig zu machen, da man in Frankreich, der Wiege des Dogma's von der Volkssouveränität, sich schwerlich wird der Wahrnehmung entziehen können, daß in Spanien interveniren geradezu die Souveränität eines Nachbarvolkes misthennen heißt. Freilich zu Stunde sind diese ruhigeren Anschauungen noch weit entfernt, sich bei der Regierung, in der Presse und im Publikum Geltung zu verschaffen, und wenn ernste Ereignisse eintreten sollten, das darf man sich in Deutschland nicht verhehlen, würde Napoleon III. in einem Kampfe von der öffentlichen Meinung stärker als im italienischen Kriege getragen werden. Etwas fällt uns auf: wie schlecht die französische Regierung durch ihre Diplomatie bedient war, heute, wo man weiß, daß die Kandidatur des Prinzen Leopold keineswegs eine vereinzelt Intrigue des Generals Prim gewesen, sondern von diesem im Verein mit Serrano und seinen andern ministeriellen Kollegen ins Werk gesetzt worden; heute kann man nicht umhin, davon überrascht zu sein, daß Herr Mercier de Lostende, der französische Botschafter in Madrid, die erste Kunde am Samstag lediglich aus den Madrider Journalen „El Tiempo“ und „Epoca“ erhielt, und daß er erst in Folge der Enthüllungen dieser Blätter die Nachricht nach Paris melden konnte.

Wir können Nichts, als bodenlose Annahme in der Stellung Frankreichs sehen, eine Annahme, welche das unschuldiger Weise daran schuldige Spanien, und fast noch weniger das wahrhaft impertinent behandelte Preußen ohne irgend welche Genugthuung schwerlich hinnehmen kann. Darum erscheint uns die Lage im Augenblick ungemein ernst. Vor wenigen Tagen versicherte Hr. Dillvier, der Weltfriede sei gesicherter, als je, und Hr. Thiers sekundirte mit der Bemerkung, Frankreichs wohlgerüstete Armee sei die Garantie dafür. Heute stoßen diese Herren laut in die Kriegstrompete und posieren als Wächter des europäischen Gleichgewichts im Grund gegen Niemanden, als gegen das deutsche Volk. Gottlob können wir das jetzt ruhiger hören, als noch vor 5 Jahren: damals hätte die spanische Kandidatur eines „Kindes der deutschen Nation“ höchstens etwas Aeger und dann Spott erregt; jetzt ist sie eine Sache des entschiedensten Respekts für unsere „Nachbars-Kinder“. Wir verdanken dies Preußen. Preußens Sache wird darum in diesem Handel auch unsere Sache sein müssen. Nicht der Thron Karls V., sondern unsere so unnütz herausgeforderte nationale Ehre

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

steht uns vor Augen: sie wird hoffentlich die ganze Nation wie Einen Mann um ihr Banner geschaart finden.

**Paris**, 9. Juli. Die Agence Havas meldet aus Toulon, es bestätige sich, daß militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen und die Einleitungen für den Truppentransport lebhaft betrieben würden. Unrichtig wäre, daß der Bestimmungsort der Truppen China sei; diese Transporte betrafen vielmehr die Ueberführung der afrikanischen Armee.

**Rom**, 8. Juli. Auf Befehl des Papstes darf kein Bischof mehr das Concil verlassen. Wie es heißt: müssen die Bischöfe vor ihrer Abreise ein neues feierliches Glaubensbekenntniß ablegen.

### Verschiedenes.

In voriger Woche trat ein ältlicher Herr mit zwei blühenden Knaben in eines der fashionabelsten Lokale des Berliner Thiergartens, ließ sich mit dem, den höheren Klassen eigenthümlichen Selbstgefühl die Speisekarte reichen und vertilgte mit seinen tapferen Hilfstuppen das Beste und Feinste, was dieselbe bot, natürlich ohne dabei eine Flasche vortrefflichen Rothweins zu vergessen. Der Wirth war natürlich entzückt über den riesigen Appetit des Kleeblaats. Als alle Drei endlich die Waffen strecken mußten, rief der alte Herr mit herablassendem Wohlwollen: „Kellner! haben Sie Kuchen?“ „Be-daure, nein!“ „Na Kinder,“ fuhr der Herr fort, „dann wartet mal; ich werde euch selbst welchen von drüben holen!“ Das Gesicht der Knaben erglänzte vor Freude, soweit es ihnen eben das übermäßige Sattsein erlaubte. Der Herr ging und blieb lange. Endlich fragte der Wirth die Kinder: „Aber wo bleibt denn euer Papa?“ „Unser Papa?“ erwiderte einer der Knaben, „det is ja jar nich unser Papa! Der hat uns man bloß auf de Straße gefragt, ob wir mal ordentlich uns satt essen wollen, und det haben wir nu besorgt und warten man bloß auf een Kuchen!“ — Der alte Herr muß wohl keinen Kuchen gefunden haben; er kam nicht wieder.

[Ein Streich eines kühnen Schwindlers], der in der letzten Zeit mit beinahe beispielloser Frechheit die englische Regierung übers Ohr gehauen hat, macht neuerdings viel von sich reden. Der Held der Geschichte war eine Reihe von Jahren Beamter bei der englischen Admiralität, hatte jedoch im Jahre 1861 wegen schlechter Führung seine Stelle und selbstverständlich auch seine Pensionsansprüche verloren. Als nun vor Kurzem die Admiralität nach Verminderung ihrer verschiedenen Establishments auch ihren Beamtenstand herabsetzte und eine Anzahl von Beamten, die eigentlich noch nicht das Alter für volle Pension hatten, mit einem Theil desselben abhand und entschädigte, fand man es für gut, den unter diesen Umständen Entlassenen die Wahl zwischen einer kleinen Pension oder einer runden Abfindungssumme zu lassen und dehnte letztere Vergünstigung auch auf Pensionirte aus früheren Jahrgängen aus. Daraufhin reichte der eben erwähnte abgesetzte Beamte, der als ehemaliger Sekretär wohl bekannt war, an betreffender Stelle eine Eingabe ein und erklärte sich bereit, seine Pensions-Ansprüche gegen eine Abfindungssumme aufzugeben. Das Bureau, welches sich mit diesen Angelegenheiten zu befassen hat, zog die Möglichkeit, daß der Petent gar keine Pension beziehe, gar nicht in Betracht, sondern that einfach die nothwendigen Schritte, um die Auszahlung der Abfindungssumme zu veranlassen. Die Sache ging ihren richtigen Gang; am 13. Juni wurden dem ehemaligen Beamten 2330 Pfd St. ausbezahlt und derselbe soll damit in den Vereinigten Staaten eine neue Heimath gesucht haben. Im englischen Unterhause wurde von Sir J. Glynstone eine Anfrage über den Vorfall gestellt und der Sekretär der Admiralität mußte den Thatbestand, wie er hier mitgetheilt ist, gelten lassen und konnte nur hinzufügen, die Admiralität wie das Schakamt seien beschäftigt, die Sache zu untersuchen.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile über deren Raum 2 fr.

N<sup>o</sup> 82.

Donnerstag den 14. Juli

1870.

### Bekanntmachungen.

Schorndorf. **Berichtigung.**

In der oberamtlichen Bekanntmachung vom 6ten d. Mts., Amtsblatt No. 79, soll es unter Punkt II. heißen: zur **Ergänzung** der Oberamts-Wahl-Commission (anstatt Erzeugung) und unter II. B. 2. Bürger-Ausschuß-Obmann **Füßle von Winterbach** (anstatt Grunbach.)  
Den 13. Juli 1870.

Königl. Oberamt.  
Schindler.

### Hohengehren, Oberamt Schorndorf. Schafwaideverpachtung.

Die hiesige Schafwaide, welche von der Ernte bis zum 1. November 150 und von da an bis 1. Januar 1871 200 Stück ernährt, wird am  
Donnerstag den 21. Juli  
Mittags 1 Uhr  
auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu die Liebhaber mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen eingeladen werden.

Den 12. Juli 1870.

Schultheißenamt.  
Geißelbrecht.

Adelberg.  
**200 fl.** sind auf  
Jakobi  
gegengesetzte  
Sicherheit bei unterzeichneter  
Stelle anzuleihen.

Dyerpflanze.  
Weller.

### Steinheim, Oberamt Heidenheim. Schafwaide-Verpachtung.

Am Donnerstag den 28. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr  
wird die hiesige Sommerschafwaide in  
3 Abtheilungen  
zu je 600 Stück  
auf dem Rath-  
hause dahier wie-  
der verpachtet,  
wozu Liebhaber



— auswärtige, dem Gemeinderath Unbekannte, mit Vermögens-Zeugnissen versehen — eingeladen sind.

Die Waide ist sehr gesund; auch ist dieselbe durch Herstellung bequemer Triebwege, sowie durch Ankauf einer größeren Fläche, neuer wieder wesentlich verbessert worden, und sind zur Bequemlichkeit namentlich auswärtiger Pächter sämtliche Pflöckergeräthschaften von der Gemeinde angeschafft, welche denselben gegen ganz billige Entschädigung überlassen werden.

Am 6. Juli 1870.

Gemeinderath.  
Vorstand Straub.

### Schorndorf. Krankenküsterin Sache.

Auch im verflossenen Etatsjahr hat unsere Krankenküsterin eine Anzahl hilfsbedürftiger armer Kranken gepflegt, unter welchen mehrere, wenn auf eigene Kraft angewiesen, am Leibe förmlich verkommen müßten. — Durchdrungen von der in hiesiger Stadt vorliegenden Nothwendigkeit einer durch den Geistesarmherziger Liebe getragenen Verpflegung derartiger hilfloser Kranken, wenden wir uns auch heuer wieder an die Mithätigkeit der hiesigen Einwohner mit der herzlichsten Bitte, uns durch Gaben die Fortsetzung unseres Werkes möglich zu machen, und mit der Bemerkung, daß die Vereins-Rechnung bei Herrn Kollaborator Rösler eingesehen werden kann.

Das Comité.

### Schorndorf. Post-Note König

hat sein Quartier von jetzt an bei Herrn Posthalter Hartmann.

Schorndorf.  
**Guten Backstein-Käs**  
zu 12 und 16 fr. per Pfund empfiehlt  
**Johannes Pfeiderer.**

Schorndorf.  
In zeitweiser Fertigung von  
**Abchriften**

und dgl. wird ein junger oder älterer Mann mit guter Schrift gesucht.  
Von wem? sagt  
die Redaction.

### Schorndorf. Schmid Lehrling Gesuch.

Einen ordentlichen Jungen nimmt mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre  
W. Strähle, Schmidmstr.

### Schorndorf. Zwei angenehme Logis

hat bis Martini zu vermieten  
L. Guckner, Buchbinder.  
Schorndorf.  
Sehr schöne gut getrocknete abgelagerte  
**Schrauben-Faß-Dauben**  
(im Frühjahr 1868 ausgehauen) von  
3—5 Fuß Länge setzt dem Verkauf aus  
am Mittwoch den 20. Juli  
Gottlieb Groß, Ziegelstein-Besitzer.